

# Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für  
Heimatkunde,

Geschichte,  
Kunst, Literatur



Schriftleitung und Geschäftsstelle  
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)  
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Bautzen, der Mittelstelle zur Heimatforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bautzen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatforschung zu Crostau, Rirschau und Schirgiswalde, der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerstwerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.  
Hauptschriftleitung Otto Mary, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.  
Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.  
Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.  
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 1 | Sonntag, 10. Januar (Hartung) 1926 | 7. Jahrgang

## Jahreswende!

Der Zeiger rückt!  
Ohnmächtig steh'n wir wieder an der Seitenschwelle  
und beugen uns der Allgewalt der Zeit!  
Und wenn's uns glückt,  
bleibt noch ein guter Klang uns auf der Seitenschwelle,  
ein ro'ger Duft noch auf dem Alltagskleid!

Erinnerung!  
Laß uns dich fragen mit ins neue Jahr hinüber  
im duffenden und schmucken Festgewand!  
Erinnerung!  
Hilf du uns froh sein, scheint einmal der Himmel früher,  
als es vom Alljahreshimmel uns bekannt!

Der Hoffnung Stern,  
er strahle auch im neuen Jahr auf unsern Wegen  
und helf' uns, unser Lebenswerk zu weih'n!  
Gib, Jahr des Herrn:  
Im Schmerze Starksein! Schaffensfreude! Arbeitssegne!  
Ein mutig' Herz voll Lieb' und Sonnenschein!

Kurt Walter,  
Löbau, Sa.

## Weihnacht der Tiere

Ein Märlein von Theodor Schütze, Hainitz

Es war schon Nacht, und es lächelten alle Sterne.  
Hart und streng ging der Frost über die Berge; in  
Tälern und Wäldern lag schwer und tief weißer  
Schnee.

Für die Menschen war Weihnachtszeit; bis in  
die ärmsten und ödesten Hütten hinein leuchtete ein  
Widerschein himmelsgeborener Freude. Alle Tiere  
aber, die ihre Hausung auf freiem Felde, in schweigendem  
Forste hatten, durchfrozen und durchhungerten  
Tage und Nächte; lautlos litten die meisten, klaglos  
starben viele dahin.

Am heiligen Abend nun, da die Welt voll Weihe  
war und alle Winde ringsum feierlich schwiegen, da  
löste sich plötzlich einer der tausend blinkenden Sterne  
vom samtschwarzen Nachthimmel. Er schwebte erden-  
wärts, ward größer und flammender und senkte sich  
endlich in weitem Bogen in das Waldesdickicht eines  
Lausitzer Berges hinab. Alle Menschen, die zu dieser  
Stunde auf Wegen gingen und auf Pfaden tappten,  
hielten ihre Schritte an mit Erstaunen und sahen  
erschauernd den wundervollen Stern sinken. „Der  
Weihnachtsstern!“ flüsternten ergriffen die Kindergläu-  
bigen. „Ein Meteor!“ riefen andere aus in lautem  
Entzücken.

In einem stillen Waldwinkel berührte der goldlichte  
Himmelsbote die Erde; verschneite Bergfichten waren  
stumme Zeugen seines Kommens und dessen, was  
darauf geschah. Und dies war wunderbar über alle  
Maßen. Der Stern nämlich löschte nicht aus, ob auch  
die Kälte der Nacht und des Schnees ihn griff. Wohl  
aber sprang mit leisem Geklirr seine Hülle, die einer  
leuchtenden, gläsernen durchsichtigen Goldkugel glich,  
und heraus stieg ein zartes, winzig geflügeltes Wesen,